

die aus der Schloßkirche geborgen und restauriert wurden.

→ A. Greifen → B.7. Pommern

Q. Philipp Hainhofers Reise-Tagebuch enthaltend Schilderungen aus Franken, Sachsen, der Mark Brandenburg und Pommern i. Jahre 1617, hg. von Friedrich Ludwig von MÉDEM, Stettin 1834 (Baltische Studien, 2,2). – Pommersches Urkundenbuch, I–II, 1881–1990.

L. BAHR, Ernst/CONRAD, Klaus: Stettin, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 12, 1996, S. 280–287. – BIAŁECKI, Tadeusz: Historia Szczecina, Breslau 1992. – BIAŁECKI, Tadeusz: Stettin auf alten Abbildungen, Stettin 1995. – BRAUN, Wilhelm: Stettin, in: Deutsches Städtebuch, I: Norddeutschland, 1939, S. 235–242. – Chronik der Stadt Stettin, hg. von Ilse GUDEN-LÜDDEKE, Leer 1993. – Dzieje Szczecina, hg. von Gerard LABUDA, Tl. 2: Dzieje Szczecina wiek X – 1805, 2. Aufl., Warschau/Posen 1985. – FRIEDEBORN, Paulus: Historische Beschreibung der Stadt Alten Stettin in Pommern, Alten Stettin 1613. – Herzogliche Krypta. Das Schloss der pommerschen Herzöge Szczecin, Stettin o. J. – KOCHANOWSKA, Janina: Das Herzogsschloß in Stettin, Stettin o. J. – KRATZ 1865, S. 376–412. – LEMCKE, Hugo: Das königliche Schloß in Stettin, Stettin 1909 (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin, 14.1). – LORENTZ, Friedrich: Slawische Namen Hinterpommerns (Pomorze Zachodnie), bearb. von Friedhelm HINZE, Berlin 1964, S. 117. – PAPE, Günter: Über die Anfänge der Burgsiedlung Stettin, in: Baltische Studien NF 56 (1970) S. 7–16. – PISKORSKI, Jan M./WACHOWIAK, Bogdan/WŁODARCZYK, Edward: Stettin. Kurze Stadtgeschichte, Posen 1994. – PISKORSKI, Jan M.: Art. »Stettin«, in: LexMA VIII, 1997, Sp. 140–142. – Das Schloß der Pommernherzöge in Szczecin, Stettin 1992. – Stettin: Ansichten aus fünf Jahrhunderten, Regensburg 1991 (Aspekte ostdeutscher Topographie, 4). – VÖLKER, Ernst: Stettin. Daten und Bilder zur Stadtgeschichte, Leer 1986. – WEHRMANN 1911. – Zamek książęcy w Szczecinie, Stettin 1992.

Ralf-Gunnar WERLICH

STEUERWALD [C.3.]

I. Sturewolt (1313); Sturwolt (1315); Sturewolde (1321); Sturewald (1363); Sturwolde (1458); Sturwolt (1553); Steuerwolde (1557); Steuerwaldt (1800) – Der Sinn ist offenbar: Hilfe (Steuer) gegen die

eigenmächtige Gewalt der Hildesheimer Bürger – Hochstift Hildesheim – Res. 1311–1802. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Hannover, Kr. Hildesheim.

II. Das unter Bf. Heinrich II. (1310–18) erbaute Schloß zwang dem »Chronicon Hildesheimense« zufolge schon 1311 die aufständ. Hildesheimer Bürger zum Einlenken und wurde in der Folgezeit der übl. Aufenthaltsort der Bf.e. Dieser Wandel von der Zwingburg zur Burg der Hofhaltung war erst durch die Baumaßnahmen Bf. Ottos II. (1319–31), der sich häufig in S. aufhielt, mögl. geworden. Bezeichnenderweise wurde S. mit einer Ausnahme anfangs des 15. Jh.s auch nicht verpfändet. In der Fehde nach der strittigen Bischofswahl von 1471 wurde es von beiden Seiten als Mittelpunkt der Herrschaft unkämpft. Auch als die Hildesheimer Bürger nach 1482 ihren Bf. befehdeten, wurde die Veste belagert.

Als Bf. Henning von Haus 1480 das Bm. Hildesheim resignierte, drückte er dies rückblickend – nach den Worten des Chronisten Henning Brandis – so aus: *Da ich vom Steuerwalde weggeritten, also vom Stift Hildesheim abgetreten war [...]* (Brandis 1896). Das entspricht dem, was etwa 1480 und 1486 dezidiert festgestellt wird, wenn die Burg S. als *unsers Stifts Herz und Residenz* bezeichnet wird.

III. Die im sumpfigen Ufergelände der Innerste angelegte Burg war durch zwei von einem Wall getrennte Ringgräben gesichert. Ursprgl. bestand die Schloßanlage aus vier um einen Binnenhof gruppierten Flügel dessen Herrschaftsmittelpunkt ein starker, im Untergeschoß von zwei Meter dicken Mauern gesicherter Turm war. Aus der Gründungszeit stammt der Pallas, ein drei- bis viergeschossiger Winkelbau, vorwiegend aus Buntsandstein mit einem Hauptflügel im W und einem Nebenflügel im O. Über die weitere Baugeschichte der zur Vierflügelanlage ausgestalteten Veste informiert das »Chronicon Hildesheimense«, wonach der Nachfolger Heinrichs II., Otto II., neben dem *palacium antiquum* von Grund auf die Anlage unter großen Kosten mit *solempnibus et inexpugnabilibus edificis* u. a. mit dem Burgturm vervollständigen ließ. Der Bau einer Schloßkapelle mit dreiseitigem Chorschluß ist durch den

Wappenschild Bf. Johanns IV. (von → Sachsen-Lauenburg) mit der Jahreszahl 1507 dat.

→ B.3, Hildesheim, Bf.e von

Q. Chronicon Hildesheimense, in: MGH SS VII, 1846, S. 850–873, hier S. 845–873, 869f.

L. Henning Brandis' Diarium. Hildesheimer Geschichten aus den Jahren 1471–1528, hg. von Ludwig HAENSELMANN, Hildesheim 1896. – Die Kunstdenkmale des Landkreises Hildesheim, bearb. von Heiner JÜRGENS, Hans LÜTGENS, Arnold NÖLDEKE und Joachim Freiherr von WELCK, Hannover 1938 (Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover, 24), S. 203–213.

ERNST SCHUBERT

STOLP [C.7.]

(Ślupsk)

I. Der Name von Land und Stadt S., auch Stolpa, Stolpe, Ztolp u. a., wohl abgeleitet vom Fluß Stolpe, 1278 Slupa, 1281 Stolpa, wird gedeutet als Pfosten im Sinne von Wehr im Fluß. Erster urkundl. faßbarer Herr im Lande S. (Ztolp) ist 1227 Hzg. Barnim I. von Pommern aus dem Greifengeschlecht, wohl in Nachfolge der Ratiboriden, einer Seitenlinie der Greifen, wenig später verdrängt durch Hzg. Swantopolk II. von Pomerellen. Für den Mittelpunkt des Landes, die Burg S., wird 1236 ein Kastellan gen. Neben Danzig und Schwetz gehörte sie zu den Hauptburgen der Samboriden. In den Wirren nach dem Tode Mestwins II. von Pomerellen 1295 erlangten die Swenzonen die Herrschaft über Burg und Land S. 1307 begaben sie sich unter die Lehnsheerheit der → Brandenburger Mgf.en, die die inzw. entstandene dt. Siedlung 1310 mit lüb. Recht bewidmeten. Um 1317 wurden die Länder S., → Rügenwalde und Schlawe an Wartslaw IV. von Pommern-Wolgast abgetreten. Bis zum Aussterben der Dynastie verblieb die Herrschaft bei den Greifen. Die Pfandherrschaft des → Deutschen Ordens über Burg, Stadt und Land S. 1329–41 blieb Episode. Bei der Teilung des Hzm.s Pommern-Wolgast 1368/1372 gelangte der Teil jenseits, d. h. östl. der Swine an Bogislaw V. und seine Nachkommen. Von den Nachbarn – dem → Deutschen Orden und Polen

– auch als Hzg.e von S. bezeichnet, wurde der Name in Pommern zunächst nicht verwendet. Erst in der Literatur bürgerte er sich später zur Benennung des Teilhzm.s ein. Die eigenständige Herrschaft erlosch 1459 mit dem Tod Hzg. Erichs I., zuvor Kg. der nord. Reiche. Die Nachfolge in S. trat Erich II. von Pommern-Wolgast an, dessen Wwe., Sophia von Pommern-S., nach einem Vergleich mit ihrem Sohn Bogislaw X. ihren Witwensitz 1485 von → Rügenwalde nach S. verlegte, wo sie 1497 starb. Bei der erneuten Teilung des zwischenzeitl. unter Bogislaw X. vereinten Hzm.s Pommern 1532 gehörte S. zum → Stettiner Landesteil. 1600–23 war das von Hzg. Johann Friedrich von Pommern-Stettin in der Stadt erbaute bzw. ausgebaut Schloß Sitz seiner Wwe. Erdmut von Brandenburg. Deren Wittum ging nach ihrem Tod an die Schwester des letzten Pommernhgz.s, Anna, verheiratete von Croy, über, die, ebenfalls Wwe. und in der Nutzung ihres lothring. Wittums gehindert, hier eine standesgemäße Ausstattung erhielt und bis zu ihrem Tode 1660 in S. residierte. Ihr Sohn, Ernst Bogislaw von Croy, der in gutem Einvernehmen mit dem neuen brandenburg. Landesherren stand, erbte die Ländereien seiner Mutter. – PL, Wojewodschaft Pomorskie.

II. Die Stadt S. liegt am Fluß Stolpe, 18 km von der Mündung in die Ostsee entfernt, an der Flußquerung einer alten Landstraße. Am rechten Ufer entwickelte sich vor der slaw. Burg eine Siedlung, 1269 gen., in der sich 1281 eine Peterskirche befand. Auf der linken Seite des Flusses entstand bei der Nikolaikirche die planmäßig angelegte dt. Niederlassung, für die 1276 ein Schulze gen. wird. Mestwin II. von Pomerellen veranlaßte die Gründung eines Dominikaner- und eines Prämonstratenserinnenkl.s. Die Verleihung des lüb. Rechtes durch die → Brandenburger Mgf.en und die Ausstattung mit 200 Hufen und Privilegien, wie zehnjährige Abgabefreiheit, freier Verkehr auf der Stolpe bis zum Meer und das Recht des Heringsfanges, schufen 1310 die rechtliche Grundlage für den wirtschaftl. Aufschwung 1341 war die Stadt mit der Ritterschaft in der Lage, eine bedeutende Summe zur Lösung aus der Pfandherrschaft des → Deutschen Ordens aufzubringen. Sie erwarb in der Folgezeit umfangreichen Grundbesitz, ver-